

Etania



100 Jahre Hilfsverein

Gegründet 1916

Gründung des Hilfsvereins

Seite 3

Kauf und erste Betriebsjahre der Etania

Seite 7

Zweiter Weltkrieg und Schoah (Holocaust)

Seite 13

Schwere Zeiten

Seite 19

Schliessung der Etania und Neubeginn

Seite 25

Zusammenfassung und Ausblick

Seite 31

Gründung des Hilfsvereins

Im Jahr 1916, 50 Jahre nachdem den Juden auch in der Schweiz die freie Niederlassung und die Ausübung der Bürgerrechte gewährt worden waren, gründeten elf jüdische Männer in Zürich einen «Hilfsverein für unbemittelte jüdische Lungenkranke». Dieser Verein setzte es sich zur Aufgabe, bedürftigen jüdischen Lungenkranken in Davos zu helfen.

Als sich die Mitglieder des Vereinsvorstandes um ihre Schützlinge in Davos kümmerten, stellten sie – in ihren Augen – unhaltbare Zustände fest. Die Kranken lebten unter unwürdigen Bedingungen. Sie litten, neben ihren Krankheiten, auch unter dem fremden Milieu, vor allem aber auch darunter, dass sie sich entgegen ihren Gewohnheiten nicht koscher verpflegen konnten. Zu ihrer körperlichen Not gesellte sich also auch eine seelische.

Diese Zustände veranlassten das Vorstandsmitglied Abraham Jsaac Rom, im «Jüdischen Jahrbuch für die Schweiz» des Jahres 1917 einen Artikel unter dem Titel «Ein Heim für jüdische Lungenkranke in Davos» zu veröffentlichen. Darin ermahnte er die Juden der Schweiz, Geldmittel zu diesem Zweck bereit zu stellen. Dieser Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden, sodass die Generalversammlung des Vereins vom 7. September 1917 die «Schaffung eines jüdischen Sanatoriums» als Ziel in die Vereinsstatuten aufnahm.

Es gelang dem Vereinsvorstand, eine Sitzung aller jüdischen Gemeinden Zürichs und weiterer jüdischer Organisationen zu organisieren. Diese Tagung gestaltete sich zu einer einmütigen Kundgebung der Juden Zürichs für die Errichtung eines Heimes für jüdische Lungenkranke in Davos, dessen besonderes Höhenklima zur Heilung der Tuberkulose damals schon seit mehreren Jahrzehnten bekannt war. Ein Initiativkomitee wurde gebildet, mit dem Auftrag, die Werbung für das Projekt einzuleiten. Bereits am 24. Februar 1918 trafen sich in Baden weit über 100 Delegierte, darunter die Vertreter fast aller jüdischen Gemeinden und Organisationen der Schweiz. In den Ansprachen und Diskussionen kam der geschlossene Wille der Versammlung zum Ausdruck, eine jüdische Heilstätte zu errichten.

Die durch einen Ausschuss erarbeiteten Statuten des Vereins wurden in der Generalversammlung vom 26. Mai 1918 genehmigt. Der Verein nannte sich nun «Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz», und der Vereinszweck wurde wie folgt formuliert:

- a) die Unterstützung jüdischer Lungenkranker
 - b) die Errichtung und Erhaltung einer Heilstätte für jüdische Lungenkranke in Davos
- Besonderer Wert wurde zudem von Anfang an darauf gelegt, dass die zu errichtende Heilstätte religiös-traditionell geführt werden müsse. Diese statutarische Bestimmung darf bis heute nicht abgeändert werden.

Gründungsmitglieder Etania



M. Horn



Rabb. M. Littmann



A.J. Rom



J. Bär



W. Bär-Halperine



M. Berlowitz-Bollag

Gründungsmitglieder Etania



S. Guggenheim



S. Mayer



E. Sadinsky



W. Simon

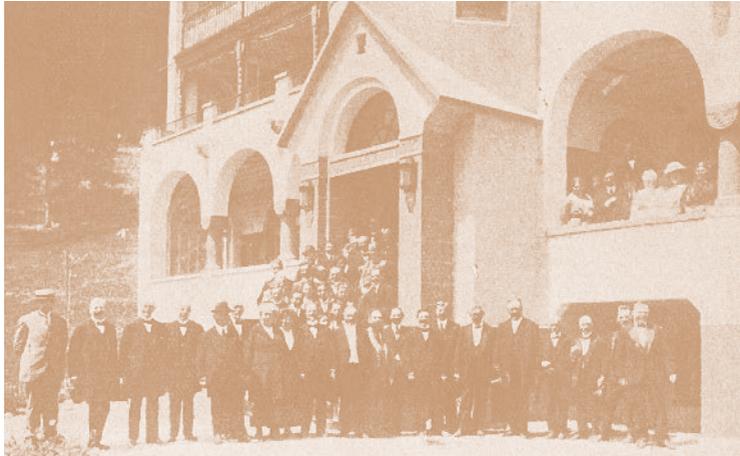


G. Steinmarder



H. Wronker

Kauf und erste Betriebsjahre der Etania



oben: Einweihung der Etania, 1919
 unten: Kinder in der Heilstätte Etania, 1930

Eine mit der Suche nach einem geeigneten Objekt beauftragte Spezialkommission empfahl dem Hilfsverein, das im Jahr 1912 erbaute Hotel «Excelsior» mit der Dependence «Villa Winterheim» als Heilstätte zu erwerben. Das frühere Hotel für Lungenkranke könne leicht in ein Sanatorium umgewandelt werden und liege an «sonniger, windgeschützter Lage in staubfreier Gegend». Die ausserordentliche Generalversammlung des Hilfsvereins vom 10. November 1918 stimmte dem Kauf für einen Betrag von Fr. 575'000.– zu. Der Ertrag anlässlich eines Wohltätigkeitsballs am 30. März 1919 in der Tonhalle in Zürich trug zur Finanzierung bei. Die Heilstätte konnte am 18. Juni 1919 feierlich eröffnet und in Betrieb genommen werden. Sie wurde aufgrund eines Preisausschreibens zur Namensfindung «Etania» genannt, was auf deutsch Kraft, Rückkehr zur Gesundheit bedeutet. Rabbiner Dr. Martin Littmann von der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, der den Anliegen des Vereins stets positiv gesinnt war und ihn tatkräftig unterstützte, deutete den aus dem Hebräischen hergeleiteten Namen «Etania» wie folgt: «Etania soll das Haus heissen, abgeleitet von Etan, dem Dauernen Festen einerseits und dem G'ttesnamen andererseits, als Zeichen, dass G'tt seine Hand über dem Werke halten möge».

Am gleichen Tag wurde auch schon der erste Patient aufgenommen und bis Ende des Jahres 1919 zählte man insgesamt 66 Eintritte. Als Chefarzt konnte Dr. Felix Oeri gewonnen werden, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiet der Bekämpfung der Lungentuberkulose. Er konnte bereits im ersten Betriebsjahr über Erwarten gute Heilerfolge vermelden. Es folgte die Installierung einer Röntgenabteilung und der Ausbau der Villa Winterheim zu einer Kinderheilstätte, welche im Sommer 1920 eine grosse Zahl jüdischer Kinder aus dem Ausland aufnahm. Die Heilerfolge der Etania standen in den 1920er Jahren über dem Durchschnitt der anderen Sanatorien und die Heilstätte erhielt ab 1922 auch Subventionen aus dem Eidgenössischen Fonds zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Am 23. Dezember 1919 beschädigten zwei kurz aufeinanderfolgende Lawinen vom Schiahorn auf ihrem Weg ins Tal die jüdische Heilstätte Etania. Grosse Schneemassen drückten die Fenster und einzelne Wände ein und füllten viele Zimmer und das Treppenhaus bis zur 3. Etage und versperrten den Ausgang. Glücklicherweise wurde von den Patienten und den Angestellten niemand ernsthaft verletzt. Leider kamen zwei Arbeiter ums Leben, die sich vor der Lawine von der Strasse in das Sanatorium geflüchtet hatten. Der materielle Schaden betrug etwa hunderttausend Franken. Dank eines Spendenaufrufs konnte die Etania ihren Betrieb jedoch schon nach wenigen Monaten wieder aufnehmen.

Etania-Woche 1937

Drei Jahre sind vergangen seit der letzten Aktion der Etania. Die jüdische Not, die Verarmung und Verelendung früher begüterter Kreise zwingt uns heute mehr denn je, alle jüdischen Glaubensgenossen der Schweiz zu einer großzügigen Sammlung für die Erhaltung und den Ausbau der jüdischen Lungenheilstätte Etania in Davos anzuführen.

Eine Woche will wieder der Etania gehören. In dieser Woche sollen alle, die ein jüdisches Herz haben, alle, die in der glücklichen Lage sind, noch helfen zu können, sollen alle bewährten Freunde und Gönner, die uns nie im Stiche gelassen haben, soll aber darüber hinaus

die gesamte Judenheit der Schweiz

sich angesprochen wissen und sich für einen außerordentlichen Beitrag entscheiden, um das einzige humanitäre Werk, das die Kraftmitte im Aufgabenkreis des schweizerischen Judentums bildet, erhalten und ausbauen zu können.

Die Etania ist eine Gründung von Juden in der Schweiz. Von der heimätkischen Lungenberkrankten jüdische Menschen finden in der Lungenheilstätte Etania, im wohlberufenen Davos, Linderung und Heilung.

Wir dürfen es nicht verantworten, daß arme Kranke, deren letzte Hoffnung auf unserer Heilstätte ruht, aus Mangel an Mitteln abgewiesen werden müssen.

Daher ist es unsere Pflicht, die nötigen Mittel anzubringen, um die Etania in ihrer vollen Wirksamkeit erhalten zu können. Ihrer großen Aufgabe kann sie aber nur dann gerecht werden, wenn je der Jude in der Schweiz gewillt ist, mitzuhelfen.

In der Etania-Woche des Jahres 1937

gilt es Opfer zu bringen für das von edlem, humanitärem Geiste getragene Hilfswerk des schweizerischen Judentums.

In der Etania-Woche 1937 gilt es alle Kräfte unseres Judentums zu wecken für ein Hilfswerk, das ein leuchtendes Beispiel jüdischer Wohlthätigkeit und ein Denkmal schweizerischer jüdischer Wohlfahrtsarbeit darstellt.

Es ergeht an Sie die dringende Bitte, uns beizustehen, das mit so viel Mut und Opfersinn aufgebaute Werk weiterzuführen.

Die Etania verpflichtet jeden Juden in der Schweiz!

Gustav Bernheim, Zürich **J. Dreyfus-Brodsky, Basel** **Erwin Stiebel, Zürich**
Präsident des Etania-Hilfsvereins Vizepräsident des Etania-Hilfsvereins Kassierer

Der Vorstand:

Basel: Alfred Bloch, Dr. Eugen Kaufmann, Frau J. Elmann, Rabbiner Dr. A. Weil.
Baden: Saly Levy. — **Bern:** Frau Henni Brunschwig, Louis Bloch. — **Biel:** Dr. Camille Levy.
Luzern: Rabb. S. Bronn, Imm. Herz. — **St. Gallen:** E. Dreyfus, Saly Mayer, Rabb. Dr. E. Schlesinger.
Genf: Armand Brunschwig. — **Winterthur:** Benno Seligmann.
Zürich: Walter J. Bär, Dr. Leo Geistle, Jacq. Guggenheim-Bollag, Jacob Gut, Frw. Hättner, S. Levy, a. Rabb. Dr. M. Littmann, Dr. C. Steinmarder, Frau M. Stiebel, Rabb. Dr. Z. Taubes, Dr. Jus. Thurnier, S. Weil-Helmsheimer, Louis Wyler, Max Wyler-Schnoull.

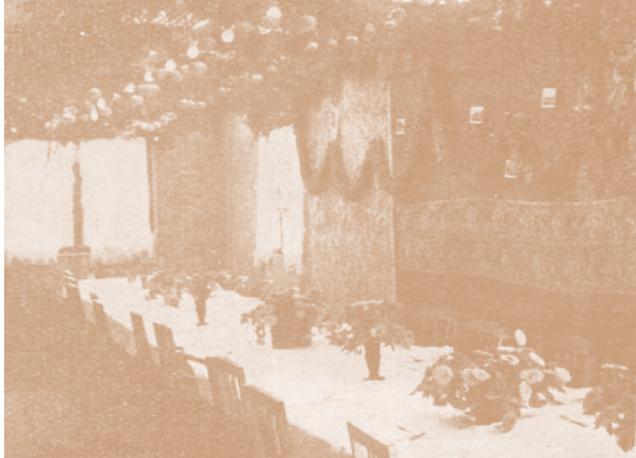
Honore unterstützen dieser Aufruf:

Frau Sophie Altman; Victor Barth, Präsident der israel. Religionsgesellschaft Zürich; Sinaua Beer; Dr. Konrad Bloch; Dr. Maria Bloch; Dr. Karl Bollag; Julius Brann; Edmund Braunschwig; Saly Brunschwig, Präsident der israel. Kolonialgemeinde Zürich; Rabbiner M. J. Breisch; Ch. J. Eib; Nathaniel Dr. Farbstein; Rabbiner Fruchthändler Dr. Furrer, K. Guggenheim; Frau Bertha Guggenheim, Präsidentin der israel. Frauenvereine Zürich; Frau Dr. Helene Guggenheim, Präsidentin des Bundes israel. Frauenvereine in der Schweiz; Dr. Saly Guggenheim; Silvain S. Guggenheim; Saly Harburger; Otto H. Helms; Privatdozent Dr. Krich; Hochmann; Dr. Th. Lewenstein; Bernhard Mayer; Frau Charles Mayer, Präsidentin des Verbandes jüd. Frauenvereine für Kulturarbeit für Palästina; Professor Dr. M. Minkowski; S. Phos; Dr. J. Rom, Präsident der Missions-Landesorganisation; Dr. H. Schwabacher; Dr. Fritz Stern; Dr. M. Tranggott; Max Weil-Brühl; J. Weiß-Hall; Jakob Wertheimer; Julius Wolf; Jus. Wyler Bernheim; Dr. Joe. Zucker.

Die grosse Nachfrage nach Plätzen, auch aus dem Ausland, bereitete dem Vereinsvorstand einerseits Freude am gelungenen Werk, andererseits aber auch Sorgen, indem er nur einem Bruchteil der Aufnahmesuche entsprechen konnte. Trotzdem fanden jährlich bis zu 150 Patienten Aufnahme in der Heilstätte. Dabei stellte die rituelle Führung des Hauses grosse Anforderungen, da die Beschaffung von koscherem Fleisch infolge des Schächtverbotes und der Einfuhrbeschränkungen sehr erschwert war. Die meisten Patienten waren als Folge des Ersten Weltkriegs und der späteren Weltwirtschaftskrise mittellos und somit auf die Unterstützung durch den Hilfsverein angewiesen. Zur Finanzierung des defizitären Betriebes mussten periodisch Sammelaktionen durchgeführt werden. Dank des Einsatzes des Vorstandes stieg die Mitgliederzahl des Vereins an, so dass sich der Hilfsverein im Jahr 1926 als die grösste jüdische Organisation der Schweiz bezeichnen konnte.



Die allgemeine Liegehalle
Zeichnung: Gregor Rabinovitch, Zürich, 1927



oben: Laubhüttenfest (Sukkoth) in der Etania, um 1920
unten: Musikzimmer mit Blick in die Synagoge, um 1920



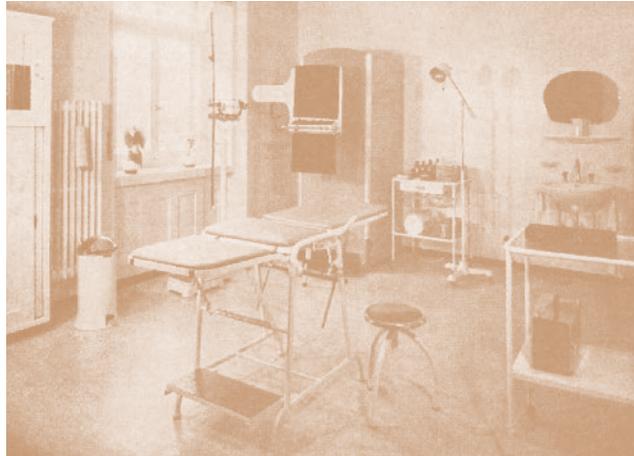
Die Jüdische Heilstätte Etania in Davos
sucht
Militär-Schlafsäcke

Militärpflichtige, die freundlichst gewillt sind, ihre Schlafsäcke für Liegekurzwecke gütigst zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, ihre Adresse schriftlich oder telephonisch zu melden.

Etania Hilfsverein Zürich
Bahnhofstr. 57b Telefon 23 74 73

oben: Blick in den Speisesaal, um 1920
unten: Aufruf

Zweiter Weltkrieg und Schoah (Holocaust)



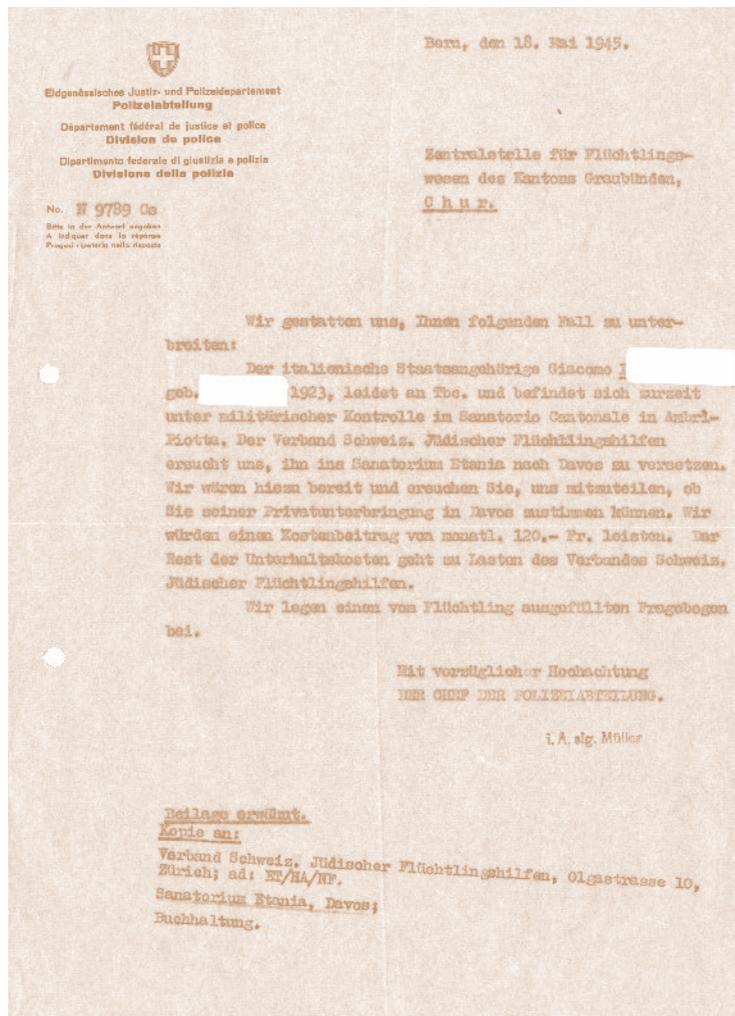
oben: Arztzimmer
unten: Laboratorium

Während des Zweiten Weltkrieges kamen aufgrund der politischen Verhältnisse kaum ausländische Patienten in die Etania. Zudem wurde es infolge der Rationierung von Gas und Kohle notwendig, in der Etania eine elektrische Küche einzurichten. Hiefür, und zur Deckung des Betriebsdefizites wurde in den Jahren 1944 und 1945 eine Notaktion durchgeführt. Im gleichen Zeitraum erfolgte auch eine Namensänderung des Vereins. Der «Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz» wollte fortan den Betrieb seiner Heilstätte besser zur Geltung bringen und nannte sich nun «Jüdische Heilstätte Etania Davos» mit dem Zusatz: Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz. Es sei vorweggenommen, dass im Jahr 1984 eine erneute Namensänderung erfolgte. Die damals gewählte neue Vereinsbezeichnung «Etania-Hilfsverein, Jüdisches Heil- und Erholungszentrum Davos, mit Sitz in Zürich» gilt heute noch.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Etania einen neuen Höhepunkt an Patientenzahlen. Nebst Lungenkranken wurden auch durch die Gräueltaten der Judenverfolgungen geschwächte Überlebende des Holocaust, darunter die «Buchenwaldkinder» aufgenommen, was dem Namen des Hauses «Kraft, Rückkehr zur Gesundheit» einen neuen Sinn gab. Die Kapazität des Hauses Etania genügte den gestiegenen Bedürfnissen nicht mehr, so dass der Verein zur Erweiterung im Jahr 1946 das Haus «Solaria» hinzu mietete. Trotzdem überstieg die Zahl der Anmeldungen die jährlich ungefähr hundert Eintritte und beide Häuser waren bis 1949 voll besetzt. Nachdem sich eine rückläufige Belegung abzeichnete, wurde der Mietvertrag über das Haus Solaria per Ende November 1951 beendet.

Nebst den organisatorischen Herausforderungen bereitete auch das Betriebsdefizit Probleme. Zwar erhielt die Heilstätte auch finanzielle Mittel von diversen jüdischen Organisationen, diese genühten jedoch angesichts der grossen Anzahl minderbemittelter Patienten bei weitem nicht. Jeweils im Abstand einiger Jahre mussten deshalb mehrmals Not-Sammelaktionen durchgeführt werden. Diese erbrachten zwar kurzzeitig den erhofften Erfolg, konnten die finanziellen Bedürfnisse jedoch nicht längerfristig befriedigen.

In den 1950er Jahren begannen sich die medizinischen Erfolge der medikamentösen Therapie der Lungentuberkulose abzuzeichnen. Im Jahr 1944 hatte der jüdische Biochemiker Selman Abraham Waksman mit dem Streptomycin das erste gut wirksame Mittel gegen das Tuberkulose-Bakterium gefunden, wofür er im Jahr 1952 den Nobelpreis für Medizin erhielt. Die Ärztekommision der Etania war anfänglich noch der Ansicht, dass trotz der grossen Erfolge der Arzneimitteltherapie «bei der Grosszahl der Tuberkulosekranken nicht auf die Behandlung durch das Heilklima verzichtet» werden könne. Es wurde mehrere Jahre lang



Platzierung eines tuberkulosenkranken Flüchtlings, 1945

noch die Ansicht vertreten, die Liegekuren in Höhenlage könnten durch die medikamentöse und chirurgische Behandlung zwar verkürzt, jedoch nicht vollständig ersetzt werden. Der Rückgang der Patientenzahlen, zum Teil auch hervorgerufen von äusseren Faktoren wie Devisenbeschränkungen, bewirkte jedoch ein Umdenken.

Im Jahr 1956 wurde erstmals die Frage in den Raum gestellt und anlässlich der Generalversammlung des Vereins intensiv diskutiert, ob es noch zu verantworten sei, das Haus mit der bisherigen Zweckbestimmung weiter zu führen. Darüber wurde sogar im Bündner Tagblatt berichtet. Die Versammlung sprach sich schliesslich gegen die Schliessung der mittlerweile einzigen jüdischen Heilstätte Europas aus und der Vorstand wurde beauftragt, Reorganisationsvorschläge auszuarbeiten. Diese führten zu einem umfangreichen Renovationsprogramm. Dabei wurde im Jahr 1957 eine Oelheizung eingebaut und die Waschküche erneuert. Im Folgejahr wurden die Fassade, die Synagoge und die Aufenthaltsräume renoviert.



Inserat, 1955

Statistische Angaben

PATIENTEN-ZAHLUNGEN

Fr.	0.— bis 8.—	8.— bis 12.—	über 12.—
Patienten	16	143	21

AUSGABEN PRO VERPFLEGUNGSTAG

	Fr.
Lebensmittel	6.29
Personalausgaben	3.64
Allgemeine Verwaltung	—77
Ärztliche Bedürfnisse	1.25
Röntgen	—10
Heizung und Elektrisch	1.22
Unterhalt des Inventars	—58
Unterhalt der Gebäude	—60
Miete	—27
Übrige Betriebskosten	—22
Zinsdienst	—27
Büro Zürich	—47
Verpflegungsausgaben pro Tag und Patient	<u>15.68</u>

LEBENSMITTEL-STATISTIK

Fleisch und Wurstwaren	1.81
Fische	—15
Geflügel	—31
Milch, Butter, Käse	1.04
Obst, Gemüse und übrige Lebensmittel	2.68
Brot	—30
	<u>6.29</u>

3833 Mahlzeiten wurden abgegeben, davon 179 gratis.

Aus dem Jahresbericht 1948

Bündner Tagblatt, Chur

30. Nov. 1955

Jüdische Heilstätte in Davos

ag. Eine vom Hilfsverein für ²²⁰⁶ jüdische Lungenkranke in der Schweiz einberufene, stark besuchte und vom Bankier Walter J. Bär geleitete außerordentliche Generalversammlung, die sich an die ordentliche anschloß, hatte über einen aus dem Schoß des Vorstandes vorgebrachten Vorschlag zur befristeten Weiterführung der seit 1918 vom Verein unterhaltenen Jüdischen Heilstätte «Etania» in Davos bis Ende Dezember 1956 zu beraten. Nach diesem Datum muß über die eventuelle definitive Schließung der Heilstätte entschieden werden. Der Versammlung lag auch ein vom Vorstand eingeholtes Gutachten von Dr. oec. Gerhard Eisner über die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsaussichten der durch starken Besetzungsrückgang in ihrem Bestand bedrohten «Etania» vor.

Nach lebhafter Diskussion, an der sich zahlreiche Persönlichkeiten des jüdischen Lebens der Schweiz beteiligten, wurde ein Gegenantrag von Dr. med. J. Rom, Zürich, angenommen, nach welchem eine Schließung der «Etania» nicht in Frage kommt, eine nur befristete Weiterführung der Heilstätte abgelehnt wird und diese zum Wohle der Patienten und des Schweizer Judentums unbefristet weiter betrieben werden soll. Der Vorstand wurde beauftragt, alle dafür notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Bericht über die ausserordentliche
Generalversammlung 1955

Schwere Zeiten



Lawinenschäden 1962

Am 17. Februar 1962, einem Schabbat, wurde die Etania erneut von einer Lawine getroffen, die sich vom Schiahorn gelöst hatte. Die Lawine wälzte sich in einer Breite von etwa 200 Metern gegen die Nordseite des Gebäudes. Sie riss die Bäume mit, welche nach der Lawinenkatastrophe von 1919 auf dem Höhenweg gepflanzt worden waren und kam unmittelbar vor dem Haus Etania zum Stillstand. Trotzdem drangen grosse Schneemassen bis zum zweiten Stock in das Gebäude und zerstörten die nördlich gelegenen Räume. Glücklicherweise kamen keine Personen zu Schaden. Die Patienten mussten jedoch alle evakuiert und in anderen Heilstätten untergebracht werden. Dank eines Grosseinsatzes von Hilfskräften konnte der Betrieb in der Etania schon nach wenigen Wochen wieder aufgenommen werden. Zur Behebung der Lawinenschäden, für Mobiliar-Anschaffungen und Neu-Investitionen mussten etwa Fr. 415'000.– aufgewendet werden. Rund zwei Drittel dieser Summe wurden durch Versicherungen und eine Sammelaktion aufgebracht. Die durch die Lawine in der Synagoge beschädigten Gebetbücher wurden am 4. November 1963 auf dem jüdischen Friedhof Davos beerdigt.

In den Folgejahren sanken die Patientenzahlen drastisch und man zählte in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre nur noch je ca. 30 Eintritte pro Jahr. Patienten mit Tuberkulose machten immer noch den grössten Teil der Erkrankungen aus, gefolgt von Patienten mit unspezifischen Erkrankungen der Atemwege. Daneben kamen aber auch Patienten nach schweren Erkrankungen oder Operationen zu einem Erholungsaufenthalt in die Etania. Diese stellten zum Teil höhere Ansprüche an den Komfort der Zimmer, so dass sich der Mangel an Zimmern mit eigenen Nasszellen bemerkbar machte. Im verständlichen Bestreben, das Haus mit den zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln zumindest baulich stets in gutem Zustand zu halten, war die Erneuerung der Innenausstattung in den Vorjahren etwas vernachlässigt worden.

Erst im Jahr 1978 konnten die seit vielen Jahren schon dringend erwünschten Umbau- und Renovationsarbeiten eingeleitet und in Angriff genommen werden. Der veraltete Küchenherd und einige Anlagen in der Waschküche wurden zeitgemäss ersetzt. Mehrere Einzel- und Doppelzimmer wurden neu möbliert und mit Privatbad und WC ausgerüstet. Davon erhoffte sich der Vorstand, den Patienten und Erholungsuchenden auf lange Jahre hinaus einen den aktuellen Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht werdenden Aufenthalt bieten zu können.

Alle diese Anstrengungen vermochten jedoch nicht zu verhindern, dass die Etania jährlich grössere Defizite schrieb. Man war sich zwar bewusst, dass der Betrieb einer solchen Heilstätte keinesfalls kostendeckend geführt werden kann, die steigenden Defizite waren je-



oben: Synagoge
unten: Aufenthaltsraum

doch nicht mehr zu verkraften. Es mussten deshalb einschneidende Sparmassnahmen bei den Personalausgaben getroffen werden, bis hin zu unausweichlichen Entlassungen.

Bereits anfangs der 1980er Jahre realisierte die Verwaltungskommission, dass es der Etania für einen ausschliesslichen Betrieb als Heilstätte oder Erholungszentrum an einer genügend grossen Anzahl Erholungssuchender fehlte. In der Folge begann in der Kommission die Diskussion darüber, ob das Haus eher «Hotel-mässig» zu führen sei. Im Sinne der Zweckbestimmung des Vereins und zur Erhöhung der Belegung wurden ab dem Jahr 1982 im Sommer jeweils Kinder mit Mukoviscidose (Zystische Fibrose) aus Israel zu einem Erholungsaufenthalt aufgenommen. Bei diesen Patienten handelte es sich jedoch grösstenteils um Sozialfälle, was sich wiederum nachteilig auf die Finanzlage auswirkte. Um das Betriebsdefizit zu verringern, begann man in den 1990er Jahren, auch voll zahlende «Hotelgäste» aufzunehmen. Dies stiess nicht überall auf Gegenliebe, indem sich nicht nur die in der Schweiz tätigen jüdischen Hoteliers über die Aufnahme von Gästen zu «Dumping-Preisen» beschwerten.

Mangels entsprechender Geldmittel gerieten die beiden Häuser mittlerweile auch langsam in einen desolaten Zustand. Deshalb wurde im Jahr 1993 ein mehrjähriges Sanierungsprogramm in Angriff genommen. Zuerst erfolgte eine vollständige Aussenrenovation des Haupthauses, die Fenster wurden modernisiert, das Dach erneuert und eine den aktuellen Anforderungen entsprechende Brandmeldeanlage installiert. Sodann wurde die Kühlanlage erneuert, defekte Küchenmaschinen ersetzt, das Dach der Villa Winterheim und die Stützmauer saniert. Umfangreiche Renovationsarbeiten im Inneren des Haupthauses (Nasszellen, Heizanlage, Lift, etc.) folgten.

Zur Realisierung des umfangreichen Programmes mussten sowohl die Hypothek erhöht als auch weitere Mittel beschafft werden. Hierfür wurde am 9. November 1997 ein Galadiner in Zürich veranstaltet, welches den gewünschten finanziellen Erfolg brachte. Der Wunsch, die beschränkten Raumverhältnisse des Aufenthaltsraumes durch einen Anbau zu erweitern und damit den Standard des Hauses zu erhöhen, konnte leider nicht realisiert werden, weil das Gebäude mittlerweile in der «roten» Lawinen-Gefahrenzone eingestuft war. Diese Einstufung lässt nur werterhaltende Renovationen, jedoch keine wertvermehrenden Investitionen zu. Das Haus wirkt mit seiner Lage jedoch als Lawinenschutz für die weiter unten liegenden Gebäude.

Die Gesamtumstände, nämlich einerseits steigender Investitionsbedarf für das Gebäude und andererseits rückläufige Belegungszahlen, bereiteten der Verwaltungskommission grosse Sorgen. Die Etania war mit diesen Sorgen nicht allein. Steigende Kosten im Gesund-



Etania und Villa Winterheim

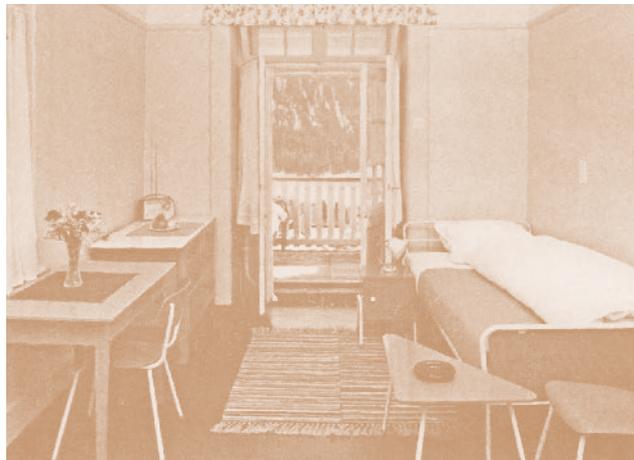
heitswesen, zurückhaltende Krankenkassen und Sparmassnahmen in den Schweizer Kantonen und den umliegenden Ländern führten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Schliessung zahlreicher Kliniken in Davos. Im Vergleich zu den vor hundert Jahren bestehenden annähernd 40 Kliniken überlebten in Davos bis heute nur deren zwei, nämlich die Zürcher Höhenklinik in Clavadel und die Hochgebirgsklinik Davos-Wolfgang.

Die Verwaltungskommission zog die Notwendigkeit, jüdischen Bedürftigen einen Erholungsaufenthalt in einem koscheren Umfeld zu ermöglichen, grundsätzlich nicht in Zweifel gezogen. Sie diskutierte in mehreren, sich über zwei Jahre erstreckenden Klausursitzungen verschiedene Möglichkeiten für die Zukunft und wog sie gegeneinander ab. Einig war man sich lediglich darin, dass die Etania kein Hotel sei. Angesichts der desolaten Finanzlage wurde schliesslich schweren Herzens beschlossen, den Betrieb der Etania für eine gewisse Zeit einzustellen und das Gebäude zu vermieten. Der Zweck des Vereins wurde grundsätzlich beibehalten und man achtete darauf, die durch die Vermietung erzielten Einnahmen ausschliesslich zur Tilgung der auf dem Gebäude lastenden übermässig hohen Hypothekarschuld zu verwenden.



Speisesaal, ca. 1990

Schliessung der Etania und Neubeginn



Patientenzimmer

Am 23. Juli 2000 stimmte die ausserordentliche Generalversammlung des Vereins dem Antrag der Verwaltungskommission zu, den Betrieb der Heilstätte Etania per Ende November 2000 einzustellen und das Gebäude zu vermieten. Dies war einerseits mit der Kündigung der Arbeitsverträge für den Verwalter und das übrige Personal verbunden. Andererseits war sich die Verwaltungskommission ihrer Verantwortung gegenüber den Rekonvaleszenten und den Erholungssuchenden bewusst und suchte erfolgreich nach Möglichkeiten, solche Personen in anderen Häusern in Davos unterzubringen. Der Hilfsverein übernahm dabei einen Teil der Kosten.

Dank der Schliessung der Etania konnte eine drohende Zahlungsunfähigkeit der Institution vermieden werden. Dieser – auch im Rückblick gesehen – notwendige Schritt wirkte sich jedoch nicht nur für den Verein und für die auf ein Erholungsheim angewiesenen Personen negativ aus. Dank der Existenz und des Betriebes der Etania hatte sich im Verlaufe der vorangehenden Jahre ein reges jüdisches Leben in Davos entwickelt. Zahlreiche Ferienschuchende wählten Davos wegen der Etania als Feriendestination aus und machten von der unentgeltlich zur Verfügung stehenden Infrastruktur der Synagoge in der Etania Gebrauch. Neben der Möglichkeit des täglichen G'ttesdienstes wurde auch das in der Villa Winterheim eingerichtete rituelle Tauchbad (Mikwe) intensiv benützt. Davos wurde während den Sommerferien vielfach zu Recht als die «grösste jüdische Gemeinde der Schweiz» bezeichnet. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass sich die jeweiligen Verwalter der Etania im Auftrag des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG stets um die Belange des jüdischen Friedhofs Davos gekümmert und zudem das Amt als Friedhofvorsteher zuverlässig ausgeführt hatten.

Die Geschichte dieses Friedhofes ist eng mit der Etania verbunden. Die ersten in Davos verstorbenen Juden waren zumeist Lungenkranke noch aus der Zeit vor der Errichtung der Etania und solche, die in deren ersten Betriebsjahren starben. Sie waren wegen des Fehlens anderer Möglichkeiten in der Regel auf dem allgemeinen Friedhof in Davos beerdigt worden, wo keine ewige Grabesruhe garantiert ist. Um diesem unbefriedigenden Zustand abzuhelfen, kaufte der Schweizerische Israelitische Gemeindebund im Jahr 1931 das als «Judenfriedhof» bezeichnete Grundstück neben dem Waldfriedhof Wildboden. Die zuvor Verstorbenen wurden – soweit bekannt – exhumiert und auf den jüdischen Friedhof überführt. Beim grössten Teil der später auf dem jüdischen Friedhof beerdigten Personen handelte es sich jeweils um solche, die entweder in der Etania verstorben waren oder mit der Heilstätte in irgendeiner Beziehung gestanden hatten. Die als Friedhofvorsteher amtierenden Verwalter der Etania organisierten und führten oft die Beerdigungen durch und hielten dabei auch die



Gästezimmer

Abdankungsreden. Seit der Schliessung der Etania hat der SIG keine geeignete jüdische Person für dieses Amt vor Ort zur Verfügung. Hingegen setzten sich Mitglieder der Verwaltungskommission mit grossem Einsatz dafür ein, jeweils für die gesamte Dauer der Sommersaison ein Betlokal in Davos bereit zu stellen. Andere Kreise kümmerten sich in Davos nur während der Hauptferienzeit um ein Betlokal. Auch die in der Dependance Villa Winterheim befindliche Mikwe wurde nach einem kurzen Unterbruch wieder in Betrieb genommen und teilweise renoviert. Dank privaten Spendern konnte die Mikwe in der Folge vergrössert und so den gesteigerten Bedürfnissen angepasst werden.

Die Vermietung des Hauses Etania an eine Hotelgruppe als Personalhaus wirkte sich positiv auf die Finanzlage des Vereins aus. Wie bereits erwähnt, achtete die Verwaltungskommission peinlich darauf, die Einnahmen vorerst ausschliesslich zur Amortisation der in den 1990er Jahren aufgenommenen Hypothek zu verwenden. Nachdem sich ein Erfolg dieser Strategie abzeichnete und das Grundstück praktisch schuldenfrei war, wurde nach Möglichkeiten gesucht, die Gelder im Sinne des Vereinszwecks anzulegen. Im Jahre 2007 kaufte der Verein eine 2-Zimmer-Wohnung an der Dischmastrasse in Davos. Diese sollte anstelle des nicht mehr zur Verfügung stehenden Hauses Etania primär an Erholungsbedürftige und/oder sozial Benachteiligte zu einem stark reduzierten Mietzins vermietet werden.

Die durch die Vermietung des Hauses Etania erzielten Einnahmen machten es ab dem Jahr 2010 möglich, jährlich jeweils grössere Beiträge für Erholungsaufenthalte von sozial Bedürftigen aus der Schweiz auszurichten. Dies geschah zum Teil durch direkte Subventionen, zum Teil mittels eines Aufrufs an die jüdischen Gemeinden der Schweiz, solche Fälle zu melden. Diese Aktionen fanden einen sehr grossen Widerhall. Zahlreichen zumeist kinderreichen Familien war es nur dank dieser Subvention möglich, zum ersten Mal in die Ferien fahren zu können.

Als der Mietvertrag mit der Hotelgruppe im Jahr 2013 beendet wurde, wollte die Verwaltungskommission das Haus wiederum vermieten. Als bekannt wurde, dass dies an einen privaten Interessenten erfolgen würde, welcher beabsichtigte, die Etania als Hotelbetrieb auf kommerzieller Basis zu führen, erhob sich aus Mitgliederkreisen und durch Einflüsse von aussen starker Widerstand. Das Vorhaben musste schliesslich aufgegeben werden. Hingegen konnte mit einem aus jüdischen Kreisen neu gegründeten «Verein für Kranke und Erholungsbedürftige» (VKE) im Jahr 2015 ein neuer Mieter gefunden werden. Dieser Verein hat als gemeinnützigen Zweck, Menschen in ihrer Not beizustehen. Dies insbesondere durch die Unterstützung von kranken, rekonvaleszenten und erholungsbedürftigen Personen, was mit der Zweckbestimmung des Etania-Hilfsvereins gut übereinstimmt.



Neben anderen Erholungsbedürftigen vermietet der VKE das Haus Etania im Sommer jeweils an die auf privater Basis gegründete Organisation Kumi Uri. Diese hatte bereits in früheren Jahren mehrwöchige Sommer-Aufenthalte für an atopischer Dermatitis erkrankte Kinder und deren Eltern in Davos organisiert. Diese Aufenthalte verschafften den betroffenen allergischen Patienten eine starke und über mehrere Monate anhaltende Linderung der Krankheitssymptome. Als die Verwaltungskommission des Etania-Hilfsvereins Kenntnis von den erstaunlichen Erfolgen dieser Kuraufenthalte erhielt, hatte sie bereits im Jahr 2014, also noch vor der Gründung des VKE beschlossen, sich an den Kosten der medizinischen Betreuung dieser Patienten zu beteiligen. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit der Hochgebirgsklinik Davos. Die Unterstützung des Vereins Kumi Uri wird seither weitergeführt.



Kumi Uri-Sommerlager 2016



Aussicht auf Davos
Im Vordergrund Etania und Villa Winterheim

Zusammenfassung und Ausblick

Der ursprüngliche Zweck des «Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke», nämlich die Unterstützung jüdischer Lungenkranke und die Errichtung und Erhaltung einer Heilstätte in Davos, ist dank den medizinischen Fortschritten zur Bekämpfung und Heilung der Tuberkulose zum Glück weitgehend obsolet geworden. Der Heilstätte Etania drohte – wie auch anderen ähnlichen Institutionen in Davos – die Schliessung. Auch mit dem in der Folge angepassten Vereinszweck, nämlich die Unterstützung rekonvaleszenter und erholungsbedürftiger jüdischer Patienten, konnte der Betrieb der Etania nicht mit einem finanziell vertretbaren Resultat aufrecht erhalten werden. Weitere Anstrengungen, wie die Beherbergung erholungsbedürftiger jüdischer Feriengäste, erbrachten ebenfalls keine Besserung der Situation. Ein Ausweg aus der finanziellen Notlage konnte nur durch die temporäre zweckentfremdete Vermietung des Hauses als Personalhaus einer Hotelgruppe gefunden werden. Erst nach Abzahlung der übermässig hohen Hypothekarschuld konnte ein Neubeginn ins Auge gefasst werden. Mit der Vermietung des Hauses an den «Verein für Kranke und Erholungsbedürftige», welcher ähnliche Ziele verfolgt wie der Etania-Hilfsverein, konnte das Haus Etania wieder seiner ursprünglichen Zweckbestimmung zugeführt werden, wenn auch unter zum Teil veränderter Trägerschaft. Dergestalt geht der Hilfsverein mit ähnlichen Voraussetzungen wie seinerzeit bei seiner Gründung in das zweite Jahrhundert seines Bestehens.

Bei der Gründung des Hilfsvereins vor hundert Jahren hatte der Vorstand festgehalten: «Wir im Vorstand sind darin einig und werden daran festhalten, dass unsere Bestimmungen nicht so festgelegt werden dürfen, dass Unterschiede zwischen Juden und Juden gemacht werden sollen.» Diese Losung gilt auch heute noch; der Etania-Hilfsverein kümmert sich um Juden aller Schattierungen und Richtungen. Das Haus wurde und wird rituell geführt, ohne Zwang auf den einzelnen Patienten oder Pensionär auszuüben. Die während der ganzen Dauer ihres Bestehens rituell geführte Heilstätte Etania mit ihrer Synagoge und der Mikwe waren die Grundlage dafür, dass Juden in Davos stets eine für ihre Bedürfnisse ausgerichtete Infrastruktur vorfanden. Daraus entstand sogar – allerdings nur mit kurzzeitigem Erfolg – der Gedanke an die Gründung einer jüdischen Gemeinde in Davos.

Leider wurde das sich in sonniger, windgeschützter Lage befindliche Haus Etania in die sogenannte «rote» Lawinenzone eingestuft, was verunmöglicht, wertvermehrende Investitionen zu tätigen. Mehrere Versuche, diesen Zustand zu ändern, waren bisher erfolglos. Es bleibt zu hoffen, dass eine Neuüberprüfung der Verhältnisse in absehbarer Zeit zu einer Änderung dieses Zustands führen wird.

Abschliessend kann gesagt werden, dass der im Jahr 1916 gegründete «Hilfsverein für unbemittelte jüdische Lungenkranke» mit seiner Heilstätte Etania das jüdische Leben in Davos seit hundert Jahren in massgeblicher Weise geprägt hat.

Herausgeber: Etania-Hilfsverein
Text: Rolf Halonbrenner
Gestaltung: Elisabeth Schwarzenbeck
Lithographie & Druck: Ast & Fischer

ISBN 978-3-033-06322-8

Bildnachweis:
Archiv Etania-Hilfsverein
Abb. Seite 30: © 2005 Flyout

Etania-Hilfsverein
Jüd. Heil- und Erholungszentrum Davos mit Sitz in Zürich
Postfach 1674
CH-8027 Zürich
mail@etania.ch.

Juli 2017

